Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift
No. 8.
Brieg, den 23. Februar 1816.

Siegeslied.

Grüßt mit freudigem Gesange
Diese neue schöne Zeit!
Freude glüh' auf jeder Wange!
Ihr sei jedes Herz geweiht!

Schmückt die Tempel und Altäre!
Schmücket festlich Hütt' und Haus!
Denn uns stralt der Tag der Ehre,
Und des Unheils Reich ist aus.

Die das große Volk sich nannten
In der Hoheit trunknem Wahn,
Sind gesunken, und erkannten
Das Gebot des Siegers an.

Wie in Fesseln einst geschlagen,
Von der Väter starker Hand,
In der grauen Vorzeit Tagen,
Roma sich im Staube wand,

So hat, wo mit stolzen Wogen
Trüb und seicht die Seine fließt,
Kapets Stadt die Knie gebogen,
Und den Uebermuth gebüßt.

Jene Macht, die ewig waltet,
In des Himmels reinem Licht,
Und die Welten neu gestaltet,
Liebt der Herrschsucht Frevel nicht:

Bösen Geistern übergeben
Fällt, wer sich zu viel vermißt;
Nimmer wird sein Ziel erstreben,
Wer die Mäßigung vergißt.

Ehr' und Dank sei unsern Kriegern
Bis zur spätsten Folgezeit,
Wie des Perserheers Besiegern
Hellas einst sie bot, geweiht!

Und nach tausend Jahren preise
Noch der Enkel seinen Ahn,
Den die Franzen dort im Kreise
Der besiegten Hauptstadt sahn!

Denn uns wieder zu erstreiten,
Was uns List und Trug entwand,
Und die Zwietracht alter Zeiten,
Stärkte Gott der Tapfern Hand.

Ferne muß der Fremdling weichen
Von der Mosel und dem Rhein;
Deutsche Gauen darf kein Zeichen
Wälscher Herrschaft mehr entweih'n.

Der späte Reiche.

Als Knabe schon bin ich im größten aller Orden,
In dem der armen Teufel Ritter worden —
Aus Neigung nicht; denn dieses Ordens Kreuz
Hat heute warlich noch für mich sehr wenig Reiz.
Indeß — die lieben Eltern trugen's auch —
Wie konnt' ich da wohl widerstreben?
Ich mußte also wohl nach Ordensbrauch
Von jeher stets als armer Teufel leben.
Längst war ich dieses Ordens satt,
Und wollte mich nicht mehr mit ihm befassen,
Doch, wie bekannt, darf ihn nur der verlassen,
Der Geld im Beutel hat.
Dies aber hat — trotz alles Strebens —
Mich guten Menschen nie gedrückt,
Obgleich der Zeiger an der Uhr des Lebens
So ziemlich schon auf 60 vorgerückt. —

Doch gestern, gestern was erblickt
Mein Aug' im Spiegel, den Beweis,
Fortuna hab' auch mir am Ende noch genickt.
Es grüne mir der Hoffnung schönstes Reis;

Ich sei — auf meinen letzten Lebensstufen
Zum reichen Manne noch berufen —
Die gütige Natur, schon auf dem Weg zur Bahre,
Versilbert sie mir noch die Haare. —
Zwar dank' ich allerdings und nach Gebühr
Der Segensmutter liebevoll dafür;
Doch hätte sie nur früher mir
Gegeben Silber in den Beutel,
Wie gern erließ ich ihr
Das Silber auf dem Scheitel.

Pasquill.

Ein Pasquill ist eine Schmähschrift, welche entweder auf Personen oder gewisse Verordnungen und Einrichtungen gemacht werden, welche Mißfallen oder gar den Haß der Menge erregen. Oft sind diese Schmähschriften das Erzeugniß eines witzigen Kopfes, oft aber auch so wenig treffend, daß höchstens dem ungebildeten Haufen, dadurch ein Lachen entlockt wird. Sonst wurden häufig dergleichen großen Herren, Fürsten und Königen unvermerkt vor die Augen gebracht, und zuweilen ist Gutes und Abänderung der Beschwerden so bewirkt worden, welche auf keinem anderen Wege vielleicht möglich gewesen wäre. Am öftersten aber haben die Fürsten darin gefehlt, daß sie dergleichen Schmähschriften zu unterdrücken suchten, und ängstlich nach dem Verfasser

fasser forschten; es ist bekannt, daß alles Verbotene reizt, daher auch desto größer die Begierde wurde, eine solche Schrift zu lesen, je strenger die Verbreitung untersagt war. Sehr klug nahm sich auch hierin Friedrich der Große. An seinem Schlosse waren bisweilen dergleichen Pasquille angeheftet, und neugierig drängte sich die Menge herbei, um sie zu lesen. Einst stand Friedrich am Fenster und bemerkte wieder, daß viele Menschen unter seinem Fenster standen und bemüht waren, ein in der Nacht angeheftetes Pasquill zu lesen, welches ihnen aber schwer wurde, da es ziemlich hoch angeheftet war. Friedrich frug nach der Ursache des Gedränges, und als man sie ihm endlich gestehen mußte, schickte er einen Bedienten mit dem Befehle hinab, das Blatt niedriger anzumachen, damit die Leute bequemer lesen könnten. Die Menge verließ beschämt und nicht mehr neugierig den Platz.

Man liest noch heute zuweilen in den Zeitungen die Worte: Pasquino in Rom habe dies oder das gesagt, wenn von einem solchen Pasquill auf die päbstliche Regierung die Rede ist. Es dürfte manchem nicht bekannt seyn, was dieser Ausdruck eigentlich sagen will, daher eine kurze Erklärung nicht überflüssig scheinen dürfte.

In Rom lebte ein Schumacher Pasquino, der seiner witzigen und launigen Einfälle wegen bekannt und beliebt war. Nicht selten sah man ihn in vornehmen Gesellschaften, wo sich alles nach ihm drängte,

te, jeder schwieg und ganz Ohr war, sobald er den Mund zum Sprechen öffnete. Seine Gespräche waren immer voll Witz und Laune. — Nach seinem Tode fand man beim Durchsuchen seines Hauses eine sehr schöne Antike, welche theils wegen ihrer Schönheit, theils auch um sich stets des witzigen Pasquino zu erinnern, auf dem Markte aufgestellt wurde, und den Namen Pasquino erhielt. Nun ward es gebräuchlich, daß die Erzeugnisse des Witzes und der Satyre diesem Standbilde angeheftet wurden, und dann Pasquille hießen. Jeder bestrebte sich den Anderen an Witz und Bitterkeit zu übertreffen, um durch seinen Witz das Andenken des Pasquino möglichst zu verlöschen, und sich einen ähnlichen Ruf zu erwerben. Sogar auf die Päbste wurden Schmähschriften gemacht. Bald aber setzte ein Pabst, um diesem Unfuge zu steuern, eine Schildwache an den Pasquino, welche nicht zugeben sollte, daß Jemand etwas anheftete. — Ein witziger Kopf verkleidete sich als Sackträger und befestigte das Papier, auf welchem Schmähworte standen, so an dem Sacke, daß die beschriebene Selte auf diesem war, und bestrich die äußere mit Kleister. Nun bat er die Schildwache, ihm zu erlauben, bei dem Pasquino zu ruhen; die es ihm auch gern gewährte. Nun drückte er den Sak gegen das Standbild und befestigte auf diese Art die Schmähschrift. Bald bemerkte man dieselbe, und Niemand wußte, auf welche Art sie angeheftet worden war. Die Bemühung des Pabstes, die Art des Anheftens zu erfahren, war lange vergeblich, bis endlich jener Unbekannte nach versprochener Begnadigung

digung sich selbst meldete. Der Pabst ließ hierauf das Standbild wegnehmen, damit seine Ruhe nicht durch ähnliche Vorfälle möchte gestöhrt werden.

Seit dieser Zeit pflegen Pasquille an diese Säule geheftet zu werden, und man sagt von dem Inhalte einer solchen Schmähschrift: Pasquino hat es gesagt.

W.

Eine Anekdote.

Ein Fremder sah auf seiner Reise durch die Gebürge Norwegens einen Mantelsack auf der Landstraße liegen, und sprach zu seinem Fuhrmann: Hier hat Jemand seinen Mantelsack verloren. Wahrscheinlich, antwortete der Fuhrmann, konnte er ihn nicht fortbringen, und deswegen ließ er ihn hier liegen. Einen Mantelsack auf öffentlicher Straße liegen lassen, erwiederte der Reisende, ist doch ziemlich gewagt. Keinesweges, sprach der Fuhrmann. Wer wird in Norwegen einen Mantelsack stehlen?

Die Russen in Metz.

Beschluß.

Ein Russe, welcher starb, sprach zu den Umstehenden folgende merkwürdige Worte:

„Brüder! vertrauet mit fester Zuversicht auf Gott, der in diesem Leben sogar die trübsten Stunden weislich

lich und våterlich zu unserm Besten lenket, und im künftigen Leben alles getreulich und gerecht vergilt."

Seine Kameraden fiengen bei diesen Worten zu weinen an, und sprachen:

„Wir mögten dein Leben, mit Darangabe mehrerer Jahre von dem unsrigen, gerne fristen, damit du nur bis zu unserrr Zurückkunst in Rußland bei uns seyn könntest, wo dn denn deine Lieben noch einmal sehen und endlich bei deinen Våtern im Grabe ausruhen mögtest."

„Das ist nicht möglich — erwiederte der Sterbende, — denn ich fühle meine nahe Trennung; wenn ihr aber gesund und giücklich zu den Unsrigen zurückkommet, so saget ihnen, ich sey im Frieden mit Gott und meinem Gewissen und im Frieden mit euch, meinen Brüdern, gestorben, und die Zwischenzeit, die ich von meinen Lieben getrennt sey, wåhre nicht lange. Die wenigen Jahre vergehen bald, uud nach einer kurzen Trennung ist die Wiedervereinigung um so süßer."

Im Juni 1806 brach zu Metz in der Straße von Teutschland eine heftige Feuersbrunst aus. Die Russen hörten nun in der Kaserne, daß plötzlich die Trommeln geschlagen nud die Glocken geläutet wurden, und fragten, was dieses bedeute. Man sagt' ihnen, daß einige Håuser in Flammen stånden. Sogleich baten sie anf das dringendste um Erlaubniß, aus der Kaserne gelassen zu werden, um die Glut zu stillen.

Als ihnen dieses gestattet war, liefen sie, ohne ein Wort zu reden, durch die Straßen der Stadt, suchten Brandleitern und Eymer und stürmten damit so, als

als wenn eine Batterie überrumpelt werden sollte, an die Brandstätte hin. Einige, die barfuß waren, und andere, die Schuhe hatten, welche nicht zu ihren Füßen paßten, konnten nicht schnell genug fort; doch eilten sie so sehr, daß sie im Gedränge mehrmals zu Boden fielen. Als sie alle an Ort und Stelle angelanget waren, kommandirten die Offiziere: „Reihe und Glied!" — und augenblicklich standen die armen Gefangenen in zwei Reihen, langten Wasser herbei, und die Stärksten unter ihnen legten die Brandleitern an, stiegen auf die Mauern, in die Fensteröffnungen, bis hin in die Flammen, schütteten überall Wasser zu, rissen mit Feuerhacken und sogar mit bloßen Händen die glühenden Balken weg, und löschten in wenigen Stunden den ganzen Brand. Viele von ihnen hatten sich die Haare auf dem Kopfe, die Augenbraunen und die Schnurrbärte abgesenget, andere hatten die Hände und Füße verbrannt, und wieder andere die Kleider. Manche sahen kohlschwarz drein, und alle kehrten frohlockend und mit jubelndem Gesange in die Kaserne zurück, so, als hätten sie eine mächtige Stadt erobert.

Ein Bürger aus Metz lobte die Russen wegen dieser That, äußerte aber dabei, es sey vermessene Tollkühnheit gewesen, sich so, ohne sich lange zu bedenken, in die lichte Glut zu stürzen.

„Nein! — erwiederte ein Russe, — aus vermessener Tollkühnheit haben wir dieses wahrlich nicht gethan, sondern wir haben gedacht: Gott hat es befohlen, daß man dem Nebenmenschen in der Noth beispringen soll, Gott wird uns also auch beschützen.

Und

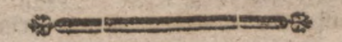
Und ergreift einen die wüthende Flamme, so ist es Gottes Wille, daß er stirbt. Er findet dann dort mehr, als er hier aufgeopfert und verloren hat."

Als endlich die lang gehoffte Nachricht erscholl:

„Die Gefangenen kehren zurück in ihr Vaterland!"

So war Freude unter den Russen über ihre nahe Erlösung. Aber auch Trauer mischte sich noch in diese Freude; denn daß sie den Ort verlassen sollten, wo die sterblichen Hüllen so mancher ihrer ehemaligen treuesten Freunde im Schooße der Erde ruheten, dies machte ihnen den letzten Aufenthalt zu Metz bitter. Der letzte Gang, den viele noch thaten, war also an die Grabeshügel ihrer verblichenen Freunde.

Bei diesen Denkmälern, errichtet an der Gränze zwischen dieser und der bessern Welt, warfen sie sich nieder in den Staub, ein Strom von Thränen bedeckte ihre Gesichter, weinend nahmen sie Abschied von der zurückbleibenden theuern Asche und mit stummer Sprache des Herzens betheten sie an die weisen und gütigen Führungen der Vorsehung Gottes.



Anzeigen.

Anzeigen.

Proclama
wegen anderweitiger Verpachtung der zum Domainen-Amte zu Brieg gehörigen Zins-Wiesen.

Zur anderweitigen Verpachtung der zum Domainen-Amte zu Brieg gehörigen Zins-Wiesen, und zwar auf den Zeitraum von drei Jahren, nehmlich von Termino Georgi 1816 bis dahin 1819, wird ein Licitations-Termin auf den 13ten März c. a. im Burg-Amte Brieg hiermit anberaumt Die näheren Bedingungen dieser Verpachtung werden den Pachtlustigen am Licitations-Termin selbst bekanntgemacht werden; zugleich aber ist die Amts-Administration zu Brieg angewiesen, darüber auf Erfordern die nöthige Auskunft zu geben. Breslau, den 9ten Februar 1816.

Finanz-Deputation der Königlichen Breslauschen Regierung

Bekanntmachung.

Dem handlungstreibenden Publico wird hierdurch bekannt gemacht: daß der im Monath May d. J. treffende Jahrmarkt zu Namslau wegen des allgemeinen Bethtages erst den 6ten und 7ten May abgehalten werden wird. Brieg, den 13. Februar 1816.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

In mehrern Wohnungen sind vor den Stubenthüren von Stroh geflochtene Decken angebracht, um die Kälte abzuhalten. So gut auch dadurch dieser Zweck erreicht wird, so gefährlich aber auch sind solche Strohdecken bei der geringsten Unvorsichtigkeit, welches sich erst vor ein paar Tagen bethätigt hat, da blos beim Durchgehen mit Licht eine solche Decke in Brand gerathen war,

und wenn nicht gleich Wasser zur Löschung bei der Hand gewesen wäre, ein bedeutender Brand unausbleiblich entstanden seyn würde. Die dem Ganzen dadurch drohende Gefahr kann unmöglich einer geringen Holz-Ersparung oder Gemächlichkeit nachstehen; es wird daher hierdurch ernstgemessenst verboten, vor den Stubenthüren dergleichen Strohdecken aufzuhängen, und es werden sämmtliche Hausbesitzer verpflichtet: auf das strengste darauf zu halten, daß in ihrem Hause keine solche Decken vor die Thüren gehangen werden, und wo etwa dergleichen noch existiren, sogleich abgenommen werden; widrigenfalls nicht nur der eingemiethete Uebertreter, sondern auch selbst der Hauswirth in eine nahmhafte und unerläßliche Polizeistrafe genommen werden wird.

Brieg, den 5ten Februar 1816.

Königl. Preuß. Policey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Das hiesige Gewerbetreibende Publicum wird wiederholentlich hierdurch aufgefordert: die für das erste halbe Jahr des laufenden Jahres zu zahlende Gewerbe-Steuer, nunmehr unerinnert zu berichtigen, oder zu gewärtigen, daß die Säumigen Ende dieses Monats durch Zwangsmittel dazu werden angehalten werden.

Brieg, den 7ten Februar 1816.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

v. Pannwitz.

Bekanntmachung.

Dem Publico wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf den 26ten d. M. des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 4 Uhr der Termin zur anderweiten Vermiethung des Terrains der ehemaligen hiesigen Vestungswerke in unserem rathhäuslichen Sessions-Zimmer anberaumt worden ist, wozu

Mieth-

Miethlustige eingeladen werden, und können die Bedingungen unter welchen, und auf welche Zeit das Vermiethen geschieht, in der Cämmerey-Stube jederzeit nachgesehen werden. Brieg den 9. Februar 1816.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Preußische Stadtgericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß der auf der Burggasse sub No. 377. gelegene Redouten Saal, welcher nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 2165 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen sechs Monaten, und zwar in termino peremtorio den zweiten May 1816 Vormittags um zehn Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Assessor Stancke in Person oder durch gehörige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll. Brieg, den 5ten October 1815.

Könial. Preuß. Stadtgericht.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das Tuchmacher Kochsche sub. No. 113. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 803 Rthlr. gewürdigt worden, a dato binnen drei Monaten, und zwar in Termino peremtorio den 24ten May d. J. Vormittags um 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern

mern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen; ihr Geboth abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 3ten August 1815.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Danksagung.

Für die, mir vorigen Monat von einer ungenannten Wohlthäterin für zwei arme verwaisete Kinder zugeschickte zwey Leibröckchen; welche ich dem Wunsche gemäß vertheilt habe, statte ich im Namen der Empfänger den herzlichsten Dank ab.

Langes.

Bekanntmachung.

Indem Unterzeichneter seine in diesem Monath erfolgte Uebernahme der Pacht der Schank- und Garten-Nutzung in der vor dem Neisser-Thore hieselbst belegenen Gröschnerschen Garten-Besitzung hierdurch bekannt macht, empfiehlt sich derselbe Einem hochzuehrenden hiesigen Publikum mit der ganz ergebensten Bitte um öftern geneigten Zuspruch.

Ottmann.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre einem Verehrungswerthen Publico hiermit gehorsamst anzuzeigen, daß vom 25ten d. M. die gewöhnlichen Fasten-Bretzelln bey ihm zu haben sein werden.

Brieg, den 14ten Februar 1816.

Carl Gürthler,
Bäckermeister auf der Paulauergasse.

Zu

Zu verkaufen

Das an der Mollwitzer und Langgasse gelegene Eckhaus sub No. 317, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere kann man bei dem Eigenthümer desselben erfahren. Heinisch.

Gestohlen.

Es ist aus einem Hause auf der Oppelnschen Gasse ein Bettwärmer von englischem Zinn, v. W. gezeichnet, entwendet worden. Wer hievon in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei Anzeige macht, erhält, bey Verschweigung seines Namens eine gute Belohnung.

Verloren.

Vergangene Mittwoch ist von der Zollgasse bis vor das Breslauer Thor ein goldnes Ringel in Form eines Otterköpfchens verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dasselbe gegen eine gute Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Brieglscher Marktpreis 17. Februar 1816.	Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	150	2	25	8 $\frac{4}{7}$
Malzweitzen	120	2	8	6 $\frac{6}{7}$
Gutes Korn	105	2	—	—
Mittleres	103	1	28	10 $\frac{2}{7}$
Geringeres	101	1	27	8 $\frac{4}{7}$
Gerste gute	80	1	15	8 $\frac{4}{7}$
Geringere	78	1	14	6 $\frac{6}{7}$
Haaber guter	62	1	5	5 $\frac{1}{7}$
Geringerer	60	1	4	3 $\frac{3}{7}$
Die Metze Hierse	18	—	10	3 $\frac{3}{7}$
Graupe	26	—	14	10 $\frac{2}{7}$
Grütze	20	—	11	5 $\frac{1}{7}$
Erbsen	8	—	4	6 $\frac{6}{7}$
Linsen	8	—	4	6 $\frac{6}{7}$
Tartoffeln	3	—	1	8 $\frac{4}{7}$
Das Quart Butter	12	—	6	10 $\frac{2}{7}$
Die Mandel Eyer	6	—	3	5 $\frac{1}{7}$